

Manifest «Gesunde Kinder und Jugendliche» – ein Zwischenfazit

Ende August 2019 wurde ein Manifest verabschiedet, um auf Lücken und Chancen im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit aufmerksam zu machen und Behörden und Politik zum Handeln aufzufordern. Was hat das Manifest bewirkt? Wo steht die Kinder- und Jugendgesundheit heute, neun Monate später?



Das Manifest zeigt das Potenzial sowie Lücken in der Gesundheitsförderung und Prävention in den einzelnen Lebensphasen von der frühen Kindheit bis zur Adoleszenz auf.

Die Lebens- und Entwicklungsbedingungen für Kinder und Jugendliche in der Schweiz sind im Allgemeinen gut. Dennoch gibt es grosse Unterschiede hinsichtlich Gesundheitsgefährdungen, Gesundheitsstörungen und Krankheitslasten einerseits und guten Gesundheits- und Entwicklungsvoraussetzungen andererseits. Das grosse Potenzial von Gesundheitsförderung und Prävention in der Schweiz wird noch zu wenig genutzt.

Diese Feststellungen haben Public Health Schweiz, SSPH+ und die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW dazu bewegt, Ende August 2019 ein Manifest zu verabschieden. Dieses zeigt das Potenzial sowie Lücken in der Gesundheitsförderung und Prävention in den einzelnen Lebensphasen von der frühen Kindheit bis zur Adoleszenz auf und stellt konkrete Forderungen. Es wurde von vielen namhaften Akteuren unterzeichnet.

Vielfältige Reaktionen auf das Manifest

Das Manifest ist auf breites Interesse gestossen: Nach dessen Verabschiedung haben mehrere Medien über das Manifest berichtet. Viele Organisationen haben in den letzten Monaten den Austausch mit Public Health Schweiz gesucht, und Public Health Schweiz konnte das Manifest an vielen Treffen und Anlässen vorstellen und mit Fachpersonen diskutieren.

Auch die Politik hat die Forderungen aufgegriffen: Auf nationaler Ebene wurden in der folgenden Herbst- und Winter-session zehn parlamentarische Vorstösse eingereicht. Diese umfassen unter anderem Forderungen nach einer besseren Datenlage insbesondere zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und zu Adipositas, nach einer nationalen Strategie Kinder- und Jugendgesundheit sowie die Stärkung der Frühförderung.

In seinen Antworten auf die parlamentarischen Vorstösse anerkennt der Bundesrat durchwegs die angesprochenen Probleme. Bezüglich der geforderten Verbesserungen bleibt der Bundesrat aber vage. Er möchte zuerst den Nationalen Gesundheitsbericht zu Kinder- und Jugendgesundheit im Sommer 2020 abwarten, bevor er über allfällige weitere Schritte entscheidet. Expertinnen und Experten sind sich allerdings einig, dass die Datenlage in der Schweiz und die Koordination im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit ungenügend sind. Daran wird auch der Gesundheitsbericht nichts ändern. Die National- und Ständeräte und -rätinnen werden genau beobachten, wie der Bundesrat die Datenlage und Koordination im Anschluss an die Publikation des Gesundheitsberichts zu verbessern gedenkt und welche konkreten Massnahmen er aufgrund ihrer Vorstösse vorschlagen wird.

Ein Zwischenfazit – auch vor dem Hintergrund von Covid-19

Inzwischen bestimmt die Coronakrise unseren Alltag. Prioritäten, Termine und Anlässe wurden verschoben. Die Diskussionen rund um das Manifest und die Arbeiten zur Umsetzung der geforderten Massnahmen verzögern sich dadurch. Der für Juni angekündigte Nationale Gesundheitsbericht 2020 wird erst im August erscheinen, und die NCD-Stakeholderkonferenz des Bundesamts für Gesundheit BAG zum Schwerpunkt «Kinder und Jugendliche» wurde um ein Jahr verschoben.

Unter diesen Umständen ist es zu früh, die Wirkung des Manifests abschliessend zu beurteilen. Ein vorläufiges Fazit lässt dennoch den Schluss zu, dass das Manifest zumindest auf nationaler Ebene in Politik und Verwaltung Diskussionen und Prozesse angestossen und das Thema Kinder- und Jugendgesundheit auf die Agenda gesetzt hat. Das Manifest wird von breiten Kreisen als Grundlagendokument im Sinne einer Auslegeordnung mit einer Bündelung von möglichen Massnahmen anerkannt und genutzt. Parlament und Bundesrat werden in den kommenden Monaten, wenn die entsprechenden Vorstösse im National- und Ständerat traktandiert sind, aushandeln müssen, wo Prioritäten gesetzt und welche Massnahmen in welcher Form und mit welchen Mitteln umgesetzt werden sollen. Es wäre wünschenswert, wenn sich auch die Kantone an der Diskussion beteiligen würden.

Durch Covid-19 verzögern sich zwar die Arbeiten, doch sie erhalten auch eine neue Aktualität: Der Bundesrat schrieb in seiner Antwort auf eine Interpellation zu Kinder- und Jugendgesundheit, dass Übergewicht im Kindes- und Jugendalter mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für Typ-2-Diabetes, Bluthochdruck und Herz-Kreislaufkrankungen im Erwachsenenalter in Verbindung gebracht wird. Unterdessen zeigt sich, dass Patientinnen und Patienten, die an eben diesen Krankheiten leiden, mit einem besonders schweren Verlauf von Covid-19 rechnen müssen. Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen erhalten vor diesem Hintergrund eine zusätzliche Dringlichkeit!

Corina Wirth, Geschäftsführerin von Public Health Schweiz
Foto: zVg

Alle Unterlagen zum Manifest stehen Ihnen unter <https://gesundheitsmanifest.ch/de/kinder-und-jugendgesundheit/> zur Verfügung.